

KAMERADSCHAFT PANZERAUFKLÄRUNGSBATAILLON 12

Erinnerung an die 40-jährige Bundeswehrzeit wach halten

Erschienen in: Neue Presse vom 15.07.2006 (VON KLAUS YERSIN)



FOTO: KLAUS YERSIN

EYRICHSHOF - Ein Jahr ist es nun her, dass das „Garnisonmuseum“ eröffnet wurde. Anlass für eine erste Bilanz. Donnerstagnachmittag. Joachim Aschmoneit, Vorsitzender der Kameradschaft Panzeraufklärungsbataillon 12 e. V., und Vorstandsmitglied Harry Bohl laufen die Schweißperlen über das Gesicht. Heiß ist es in den Museumsräumen in der ehemaligen Schule von Eyrichshof.

Die „Museumswärter“ sind wieder einmal – wie so oft während eines Monats – bei der Arbeit, säubern, putzen die Ausstellungsschränke und hängen immer wieder Erinnerungen an ihre gemeinsame Zeit im Bataillon nach.

Rückblick. Im August 2004 räumte der letzte Kommandeur des Panzeraufklärungsbataillons 12, Oberstleutnant Stefan Klos, sein Dienstzimmer in der Balthasar-Neumann-Kaserne. Zum 1. September 2004 endete damit die 40-jährige Geschichte der Bundeswehr in der Stadt Ebern. Von der Bundeswehr selbst spricht heute kaum jemand mehr, der „Rota-Park“ ist in den Mittelpunkt des Interesses und der Diskussionen gerückt.

Dass die Bundeswehrgeschichte in der Stadt und der Region nach Schließung der Kaserne bald in Vergessenheit geraten würde, dass war den ehemaligen Bataillonsangehörigen sehr frühzeitig klar geworden. Dabei war es doch gerade die Bundeswehrgarnison, die über vier Jahrzehnte hinweg das Leben der Stadt auf allen Ebenen nachhaltig prägte.

Aus und vorbei! „Das darf nicht sein, wir wollen der Bevölkerung zeigen, dass wir noch da sind“, sagen Joachim Aschmoneit und Harry Bohl und blicken in die Runde des „Garnisonmuseums“. Ein Name, den es offiziell eigentlich noch nicht gibt, den Aschmoneit bei seiner Ansprache zur Eröffnung vor einem Jahr prägte. Und zu dem 1. Bürgermeister Robert Herrmann auch seine Bereitschaft zeigte. Allerdings, der offizielle Antrag an die Stadt zur Namensgebung ist noch nicht gestellt. „Das wird in den nächsten Wochen gemacht“, versichert Aschmoneit.

Was hat sich nun im ersten Museumsjahr ereignet? Beide schauen sich an und nennen ein besonders „prägendes“ Ereignis: Der Wasserschaden im Winter, weil das Dach neu gemacht wurde. Die Schäden wurden zwar von der Versicherung gedeckt, die Arbeit blieb aber an den Kameraden hängen. Aber auch das ist geschafft, man sieht nichts mehr, einfach vorbei.

Auf Besucherscharen können sie auch nicht verweisen. Mehr einzelne Interessenten sind es, die den Weg nach Eyrichshof finden. Unter ihnen die SPD-Stadtratsfraktion, die ihr Interesse bekundete und sich führen ließ. Schulklassen? Bisher Fehlanzeige. „Vielleicht sollten wir doch mal die Schulleiter ansprechen“, überlegt Joachim Aschmoneit, „40 Jahre Garnisonszeit auf relativ kleinem Raum, das müsste doch eigentlich die Abschlussklassen interessieren, das wäre Heimatkunde hautnah.“

Der Museumsbestand wächst auch weiter. „Mehr kleinere Dinge, aber sehr interessant“, sagt Harry Bohl. Zwei Paradeuniformen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, die einst hessische Dragoner getragen haben beispielsweise, oder auch die Abzeichen, die die „Aufklärer“ bei ihren Aufenthalten auf dem Truppenübungsplatz Shilo in Kanada bekamen. Gerne hätten sie sie an ihren Barett getragen, aber das wollte der damalige Kommandeur Oberstleutnant Ekke Demandt nicht. Jetzt sind sie angesteckt – halt im Museum. Ein Weiteres ist den Idealisten gelungen: Sie sicherten sich den Schriftzug „Balthasar-Neumann-Kaserne“, der am Haupttor der Kaserne angebracht war.

„Man kann doch 40 Jahre Garnison in Ebern nicht einfach auslöschen, vor allem die nicht, die lange Zeit hier gedient haben. Wir haben schon großes Interesse daran, dass das nicht ganz verschwindet“, begründet Harry Bohl seine Motivation und die seines Kameraden Joachim Aschmoneit. Etwa 170 Mitglieder hat die Kameradschaft, verstreut auf das ganze Bundesgebiet. Viele von ihnen sind noch im aktiven Dienst. Aschmoneit und Bohl sehen durchaus die Gefahr, dass eines Tages ihre Generation ausstirbt und sich dann keiner mehr um das „Garnionsmuseum“ kümmert. „Dann muss sich die Stadt darüber Gedanken machen, das ist in der Satzung so festgelegt“, erklären sie. Übrigens, die Zusammenarbeit mit der Stadt Ebern ist ganz hervorragend, versichern beide. Bei 1. Bürgermeister Robert Herrmann finden sie immer Verständnis und auch die Leute vom Stadtbauhof helfen, wo es nur geht. Finanzierbar ist auch die „Anerkennungsmiete“ von 30 Euro im Jahr.

Aber soweit soll es noch lange nicht kommen. Sie wollen jetzt kräftig die Werbetrommel für das Museum rühren. Dazu gehört auch ein Internetauftritt, an dem die Mitglieder Peter Hofmann aus Haßfurt und Peter Gottwald aus Schweinfurt derzeit arbeiten.

Ob Privatpersonen, Vereine, Schulen oder wer auch immer Interesse an einem Museumsbesuch hat, kann sich mit Joachim Aschmoneit (Telefon 09531/8302) oder mit Harry Bohl (Telefon 09531/8327) jederzeit in Verbindung setzen.

40 Jahre lang war der Schriftzug „Balthasar-Neumann-Kaserne“ am Haupttor an der Kaserne zu lesen. Als er abmontiert wurde, sicherten ihn Joachim Aschmoneit (links) und Harry Bohl für das „Garnionsmuseum“. Zu den Neuerwerbungen gehören auch zwei Paradeuniformen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, die einst von hessischen Dragonern getragen wurden.

Traditionsräume der ehemaligen Eberner Bundeswehrebataillone in alter Schule. Garnison darf nicht in Vergessenheit geraten

VON KLAUS YERSIN

EYRICHSHOF - Ab Samstag, 16. Juli 2005, ist die Stadt Ebern um ein Museum reicher. Um 14.00 Uhr werden in der ehemaligen Schule in Eyrichshof die Traditionsräume der beiden ehemaligen Bundeswehrebataillone im Rahmen eines Festes ihrer Bestimmung übergeben.

Ein Beitrag, den die Kameradschaft Panzeraufklärungsbataillon 12 e. V. und der Kameraden- und Freundeskreis der ehemaligen Eberner Panzergrenadiere 101/103 e. V. zum 775-jährigen Jubiläum der Stadt Ebern leisten. Allerdings hätte man auf ihn auch verzichten können. Wichtiger wäre es gewesen, wenn der Bundeswehrstandort Ebern erhalten und damit die Räume in der Balthasar-Neumann-Kaserne geblieben wären. Das sollte aber nicht sein, die politische Entscheidung sah so aus, dass die über 40-jährige Bundeswehrgeschichte in der Stadt im September 2004 endete.

1962 marschierten die ersten Truppenteile des Panzergrenadierbataillons 103 in Ebern unter dem Jubel der Bevölkerung ein. Der damalige Bürgermeister Merkl hatte es erreicht, dass Ebern zur Garnisonsstadt wurde. 1971 folgten dann die ersten Teile des ein Jahr vorher in Wildflecken aufgestellten Panzeraufklärungsbataillons 12. Es dauerte eine Zeit, bis alle Kompanien dieses Bataillons in der Balthasar-Neumann-Kaserne stationiert waren. Für Tausende von Soldaten wurden Stadt und Kaserne – zumindest zeitweise – zur Wohnstätte, für viele sogar zur Heimat.

Vier Jahrzehnte Bundeswehr in Ebern, da gab es viele Wettkämpfe – die berühmtesten der Boeselager-Wettkampf der „Aufklärer“ oder der Rommel-Wettkampf der „Grenadiere“ – , bei denen die Eberner Soldaten oftmals ganz oben auf der Siegertreppe standen. Da sammelten sich Mengen von wertvollen Erinnerungsstücken an, wie die beiden ehemaligen Stabsfeldwebel des Panzeraufklärungsbataillons 12, Joachim Aschmoneit (Vorsitzender der Kameradschaft) und Harry Bohl beim Besuch der Neuen Presse in den neuen Traditionsräumen berichteten.

Gegenstände der verschiedensten Art: Urkunden, Bilder, ein umfangreiches Bataillonsarchiv, Wappen, Gegenstände aus den Traditionsverbänden der beiden Bataillone. Das alles wurde gesammelt, um die Vergangenheit am Leben zu erhalten. In der Kaserne selbst sei das noch einfach gewesen, erläuterte Aschmoneit, „da war noch alles unter den Fittichen des Panzeraufklärungsbataillons 12“. Das hatte auch im Juli 1992 nach Auflösung des Panzergrenadierbataillons 103 die Gegenstände der Kameraden in Obhut übernommen.

Dann kam aber die politische Entscheidung, den Bundeswehrstandort Ebern zum 30. September 2004 aufzulösen und damit stellte sich die Frage, wohin mit den Sammlungen. Denn da habe es auch noch die Traditionsräume des Traditionsregiments der „Aufklärer“, des Reiterregiments¹⁰, gegeben. Diese Gegenstände befinden sich jetzt in Torgau. Und die Erinnerungsstücke an den Traditionsverband der „Grenadiere“, das Infanterieregiment 95, sind nach Coburg abgewandert. Geblieben sind also die Sammlungen der beiden Eberner Bataillone.

Wenn es nicht geschehen sollte, dass die wertvollsten Sachen in das Armeemuseum nach Ingolstadt oder in andere Museen verteilt worden und das, was eben nicht so wertvoll ist, entweder von Militariasammlern mitgenommen oder in Plastiksäcken im Wertstoffhof gelandet wären, mussten Räume gefunden werden. Aber wo?

Die Lösung sollte – und wurde schließlich – gemeinsam mit 1. Bürgermeister Robert Herrmann gefunden. Das habe zwar eine gewisse Zeit gedauert, aber jetzt mit den Räumen in Eyrichshof

seien beiden Kameradschaften durchaus zufrieden, betonten Joachim Aschmoneit und Harry Bohl. Aufzubringen wäre ein geringer Mietbetrag und natürlich die Kosten für Heizung, Strom usw.

Einige Monate und viele Stunden an freiwilliger Arbeit kamen nach der Entscheidung auf die Mitglieder der Kameradschaften zu. Da mussten beispielsweise die Fenster innen gestrichen und die Räume insgesamt „auf Vordermann“ gebracht und dann die Gegenstände von der Kaserne nach Eyrichshof transportiert und schließlich so aufgestellt und angebracht werden, dass für die Besucher attraktive Traditionsräume entstehen.

Von dem gelungenen Ergebnis kann sich die Bevölkerung nun am kommenden Samstag selbst ein Bild machen. Die Vertreter beider Kameradschaften erhoffen sich viele Besucher. Unter ihnen werden sich auch Bürgermeister Robert Herrmann und der letzte Kommandeur des Panzeraufklärungsbataillons 12, Oberstleutnant Stefan Klos befinden. Und mit diesem Tag ist dann das gemeinsam verfolgte Ziel der Angehörigen der ehemaligen beiden Bataillone erreicht, nämlich die Erinnerung an Ebern als Garnisonsstadt aufrecht zu erhalten.

„Das mussten wir machen, denn in ein paar Jahren kann sich bestimmt kaum einer mehr daran erinnern, dass es in Ebern mal eine Kaserne mit zwei Bataillonen gab“, sind sich Joachim Aschmoneit und Harry Bohl sicher.

Die Traditionsräume in Eyrichshof können natürlich nicht ständig geöffnet sein, für einen „Museumswärter“ fehlt das Geld. Interessenten können sich aber jederzeit an die Kameradschaften wenden und die öffnen dann gerne die „Gedenkräume“ an die Bundeswehrzeit in der Stadt Ebern.



Harry Bohl und Joachim Aschmoneit mit letzten Arbeiten vor der Eröffnung. Dazu gehörte auch die Einkleidung dieses „Kameraden“ mit einer historischen Uniform.

GARNISONSMUSEUM EBERN ERÖFFNET

42-jährige Geschichte der Bundeswehr in der Stadt wird in der ehemaligen Schule von Eyrichshof wach gehalten.

„Garnisonsmuseum Ebern“ sollen sich künftig die Traditionsräume der beiden ehemaligen Eberner Bundeswehrebataillone nennen, die am Samstagnachmittag in der ehemaligen Schule in Eyrichshof offiziell ihrer Bestimmung übergeben wurden.

EYRICHSHOF - Ein festlicher Anlass, der zahlreiche ehemalige Soldaten der Balthasar-Neumann-Kaserne in dem Festzelt auf dem Gelände neben der ehemaligen Schule vereinte. Auch einige Bürgerinnen und Bürger aus Eyrichshof und Umgebung und Vertreter verschiedener ehemaliger Patengemeinden waren gekommen, um der Feierstunde beizuwohnen. „Wir haben uns heute hier versammelt, um den Bevölkerung von Ebern und Umgebung das Garnisonsmuseum vorzustellen. Gleichzeitig wollen wir auch die Verbindung zu den ehemaligen Patengemeinden nicht ganz abreißen lassen“, sagte der Vorsitzende der Kameradschaft Panzeraufklärungsbataillon 12 e. V., Joachim Aschmoneit, der selbst 15 Jahre lang bei den „Aufklärern“ gedient hatte und machte deutlich, dass diese Veranstaltung gemeinsam mit dem Kameraden- und Freundeskreis der ehemaligen Eberner Panzergrenadiere 101/103 e. V. ausgerichtet werde. Für die Organisation seien Harry Bohl (Panzeraufklärer) und Rainer Ludwig (Panzergrenadiere) verantwortlich.

In einem Blick auf die Entstehungsgeschichte des Museums erläuterte Aschmoneit, dass, nachdem die Auflösung der Eberner Garnison festgestanden habe, sich das Panzeraufklärungsbataillon 12 und die Kameradschaft Gedanken darüber gemacht hätten, was mit den Gegenständen der Traditionsräume geschehen solle. „Es hatte sich ja im Laufe der Jahre einiges angesammelt, teilweise waren auch wertvolle Sachen dabei“, sagte er. Deshalb sei der Entschluss gefasst worden, dass die Gegenstände der Traditionsregimenter an die ehemaligen Garnisonsstädte dieser Regimenter gehen sollten. Dies seien die Stadt Torgau an der Elbe für das Reiterregiment 10 und die Stadt Coburg für das Infanterieregiment 95.

Zugute sei damals gekommen, dass Torgau eine Ausstellung der Stadt als Festungs- und Garnisonsstadt vorbereitet und deshalb das Panzeraufklärungsbataillon 12 um einige Leihgaben bat. Diesem Anliegen sei voll entsprochen und alle Traditionsgegenstände des ehemaligen Reiterregiments 10 seien nach Torgau übermittelt worden.

Aufgabe sei es nun gewesen, die Sachen des eigenen Bataillons unterzubringen. „Wir wandten uns an die Stadt Ebern, die auch gleich zusagte, aber ein entsprechender Raum war nicht vorhanden. Es hat ziemlich lange gedauert und manche Leute, zu denen ich auch gehörte, wurden schon recht unruhig, da immer noch keine Unterkunft gefunden wurde“, erinnerte Aschmoneit. Dann aber habe die Stadt Ebern doch noch die ehemalige Schule in Eyrichshof als Standort für das Museum angeboten. Erst später habe man erfahren, dass dies eine „schwierige Geburt“ gewesen sei. Dass es doch noch geklappt habe, sei dem persönlichen Einsatz von 1. Bürgermeister Robert Herrmann zu verdanken, dem der Kameradschaftsvorsitzende für seine Bemühungen herzlich dankte.

„In unserer schnelllebigen Zeit geht doch vieles – ob wir es wollen oder nicht – verloren. Wer wird in ein paar Jahren noch wissen, dass Ebern eine Garnisonsstadt war? Es waren immerhin 42 Jahre“, sagte Joachim Aschmoneit und gab zu bedenken, „dass es Bestrebungen in unserer Gesellschaft gibt, die Wehrpflicht ganz abzuschaffen.“ Damit die Eberner Garnisonszeit nicht vergessen werde, hätten sich beide Soldatenkameradschaften entschlossen, das kleine Museum einzurichten und die Betreuung zu übernehmen.

„Möge dieses Museum ein klein wenig zur Erinnerung an die ‚Soldatentage‘ in Ebern beitragen“, hoffte Aschmoneit und bat abschließend Bürgermeister Herrmann darum, dieses

Museum offiziell „Garnisonmuseum Ebern“ zu nennen, „dann weiß man nämlich immer, von was man redet“.

Der Vorsitzende der Kameradschaft der „Grenadiere“, Rainer Dehler, freute sich in seiner Ansprache darüber, dass sich so viele ehemalige Angehörige beider Bataillone die Zeit genommen hätten, um an der Eröffnung des Museums teilzunehmen. „Die Garnison ist tot, wir Ehemaligen aber nicht“, sagte er, „das ist gut so, da hat die Stadt Ebern ein Vermächtnis zu tragen.“ Von 1962 bis zum Jahr 2004 sei die Stadt Ebern für viele Soldaten eine Heimat und für viele auch Schicksal gewesen, „das sollte nicht einfach weggetreten werden“.

Er habe, so Rainer Dehler im Blick auf das Museum, zu den so genannten „Vordenkern“ gehört, habe er doch vom damaligen Bataillonskommandeur Oberstleutnant Dieter Hintelmann – nun als Oberst nahm Hintelmann an der Feier teil – den dienstlichen Auftrag erhalten, eine Kameradschaft zu bilden, „damit alles zusammen bleibt“. „Das war ein militärischer Auftrag, den ich gerne durchgeführt habe“, versicherte Dehler. „Dass der Standort Ebern geschliffen wurde, müssen die Politiker verantworten“, fuhr er fort. Sein Ziel sei es stets gewesen, die Hinterlassenschaften des Panzergrenadierbataillons 103 zusammen zu halten, erinnerte er und auch an die fast „verzweifelten Anfragen an die Stadt Ebern“, entsprechende Räume zu finden, „die lange Zeit verhallten“. Dehler dankte abschließend Bürgermeister Herrmann und dem Stadtrat dafür, dass die Traditionsräume im ehemaligen Schulgebäude untergebracht werden konnten, sollen sie doch die Bevölkerung fortan an „eine wunderbare Zeit“ mit den Soldaten in der Stadt erinnern. Sein Dank galt allen, die bei der Verwirklichung des Projektes mitgeholfen hätten, „das ist wirklich sehr gut gelungen“.

1. Bürgermeister Robert Herrmann, der unter den Besuchern seinen Vorgänger Altbürgermeister und „Ehrenaufklärer“ Rolf Feulner besonders begrüßte, meinte, dass es für einen Bürgermeister immer schön sei, etwas einweihen zu können und dabei sein zu dürfen, wenn Erfolge gefeiert würden. „Diese Anlässe sind in Ebern seltener geworden“, sagte er. Diejenigen, die in der Stadt aktiv seien – und das würden die Reservisten zeigen – wüssten, dass man sich auch auf die eigenen Kräfte verlassen müsse und etwas schaffen könne, was in der Zukunft Bestand habe.

„Es war nicht so ganz einfach, ein geeignetes Objekt für die Traditionsräume zu finden, das durchführbar war und für diese Zweck benutzbar gemacht werden konnte“, stellte Bürgermeister Herrmann im Rückblick fest. Deshalb freue es ihn ganz besonders, dass das ehemalige Schulhaus für das neue Museum umgewandelt werden können, nachdem es lange Jahre als Schule für lernbehinderte Kinder genutzt worden sei. Hinsichtlich des Antrags von Joachim Aschmoneit, die Traditionsräume offiziell als „Garnisonmuseum Ebern“ zu nennen, sagte Herrmann mehr scherzhaft: „Wenn sie einen Antrag an den Stadtrat richten werden, wird der sicher nach langer Debatte beschließen, das als Garnisonmuseum zu bezeichnen.“

Der Bürgermeister bezeichnete das neue Museum als einen „kleinen, aber auch wichtigen Baustein in der Konversion“. Die Stadt bemühe sich sehr, die gesamte Kasernenanlage einer guten Nutzung zuzuführen. Da gebe es durchaus positive Ansätze, es gebe aber auch aufgrund der derzeitigen Zwischennutzung kritische Stimmen, die Beeinträchtigungen für ihren Wohnorte befürchten würden. „Wir müssen uns bemühen, eine Nachnutzung zu Stande zu bringen, die alle Aspekte berücksichtigt und kein Überschreiten der strengen Grenzwerte zulässt“, sagte er. Wenn die potenziellen Investoren bei der Stange blieben, „wird man eine gute, nützliche Nachnutzung haben“. Da würden dann die notwendigen Einrichtungen entstehen, die für die Stadt Ebern ein guter Ausgleich für den Wegfall der Bundeswehr sein könnten.

Es gehe nun darum, dass die Bevölkerung das unterstützt, betonte Bürgermeister Herrmann. „Wir haben keine großen Wahlmöglichkeiten, wir müssen versuchen, diesen Weg vernünftig weiter zu gehen und darauf achten, dass dabei keiner über Gebühr belastet wird.“

Vor einem Jahr war die Eberner Zeit des letzten Kommandeurs des Panzeraufklärungsbataillons, Oberstleutnant Stefan Klos, zu Ende gegangen. „Da ging es darum, Personal und das Material unterzubringen, was uns ans Herz ging, wo Emotionen daran hingen“, erinnerte er in seiner Ansprache. Dass es nicht gleich geklappt habe, sei keine Schuld der Stadt Ebern gewesen, „manche Dinge müssen eben mit langem Atem eingefädelt werden“. Zwei Kameradschaften hätten nun ein gemeinsames Objekt verwirklicht, „da haben sich alle Mühen gelohnt“, stellte er fest und dankte Bürgermeister Herrmann für die Unterstützung seitens der Stadt.

„Es tut mir im Herzen weh, verschlossene Kasernentore zu sehen“, fuhr Oberstleutnant Klos fort und hoffte, „dass was am Horizont erkennbar ist, was tatsächlich verwirklicht werden kann“. Trotzdem hege er gewisse Zweifel, weil es eben viele andere leer stehende Kasernen gebe. Jeder einzelne Leserbrief, der sich über ein zu lautes Motorrad beschwere, könnte das Projekt „Motorpark“ gefährden, warnte er.

Ein besonderes Geschenk hatte der letzte Kommandeur des Panzergrenadierbataillons 103, Oberst Dieter Hintelmann, mitgebracht: Das alte Holzwappen des Bataillons, das im Kasino hing. Er übergab es an Rainer Dehler und teilte mit, dass die Truppenfahne der 103er in der Panzertruppenschule Munster aufbewahrt werde.

Sodann wurden ein grünes und ein gelbes Band – die Farben der beiden ehemaligen Bataillone – durchgeschnitten und der Weg war frei zum Museumsbesuch. Das Museum wird nach Bedarf geöffnet. Interessenten können Termine mit den Vorsitzenden der beiden Kameradschaften ausmachen. Die „Grünen“ waren die Panzergrenadiere, die „Gelben“ die Panzeraufklärer. In beiden Farben folglich das symbolische Band, das zur Eröffnung des Garnisonsmuseums durchgeschnitten wurde.



FOTO: KLAUS YERSIN

von links:

Rainer Dehler, 1. Bürgermeister Robert Herrmann, Oberst Dieter Hintelmann, Oberstleutnant Stefan Klos und Joachim Aschmoneit